Glück ist Einstellungssache

Ob ein Automaten-Spieler gewinnt, ist letztlich wohl keine Frage des Glücks. Entscheidend ist dagegen vielmehr, wie das Gerät gerade eingestellt wurde.

Von Thomas Hörmann

Es ist nicht immer Glück oder Pech im Spiel, wenn bei illegalen Spielautomaten die Kassen klingeln. Symbolfoto: dpa

Innsbruck – Das Glück ist ein Vogerl, sagt der Volksmund. Eine Weisheit, die auf die in Tirol illegalen Spielautomaten wohl nur bedingt zutrifft. Das Glücksvogerl, das entscheidet, wann das Gerät wie viel ausspuckt, ist wahrscheinlich häufig ferngesteuert.

„Casino high" und „low 2" sind keine neuen Substanzen aus einer osteuropäischen Drogenküche, sondern Einstellungsvarianten von illegalen Spielautomaten. Varianten, die den Spielern freilich verborgen bleiben. Wenn sich die Zocker über eine anhaltende Pechsträhne ärgern, ist die Rubrik „Auszahlungsstufe" im internen Steuerungsmenü höchstwahrscheinlich auf „low" eingestellt. „Casino high" ist dann das, was die Spieler als Glückssträhne empfinden. „Die Einstellungen der Automaten können jederzeit von den Betreibern geändert werden", versichert ein Insider, der der *TT* auch Fotos vom Steuerungsmenü eines Automaten zur Verfügung gestellt hat.

Tatsächlich sind Manipulationen in der Spielautomaten-Branche ein alter Hut. Schon vor acht Jahren gelang Innsbrucker Polizisten der Nachweis, dass das Automaten-Glücksspiel mit Glück wenig zu tun hat. Bei einer Großrazzia stellten die Beamten in einem Lokal nicht nur 13 Geräte, sondern auch eine Datenkarte sicher. Ein Glücksfall – mit Hilfe dieser Karte gewannen die Ermittler tiefe Einblicke in die Zahlenwelt der Branche. Das erste Aha-Erlebnis gab es nach dem Installieren der Datenkarte. Der anscheinend harmlose Pacman-Automat wurde plötzlich wie von Zauberhand zum illegalen Glücksspielgerät. Außerdem konnten die Ermittler ablesen, dass dieser Automat in nur einer Woche 5800 Euro eingenommen, aber nur 260 Euro ausbezahlt hatte. In diesem Zusammenhang die vielleicht interessanteste Erkenntnis: Die Beamten fanden mit Hilfe der Karte auch heraus, dass die Gewinnquoten der Automaten manipuliert wurden. Und das nach einem perfiden System: Am Monatsanfang, wenn die Zocker noch Geld haben und die Einsätze entsprechend hoch sind, schütteten die Geräte kaum Gewinne aus. Anders die Situation am Monatsende, wenn die investierten Summen kaum noch der Rede wert sind. Dann waren die Auszahlungsquoten hoch. Die Absicht dahinter scheint klar: Die Spieler gewannen plötzlich kleine Summen und wollten die scheinbare Glückssträhne auch im kommenden Monat nützen. Ein auf der Datenkarte versteckter Teufelskreis.

Für Thomas Wörgötter, Chef der Tiroler Finanzpolizei, sind Manipulationen wie die „Auszahlungsstufe low 2" keine Überraschung: „Das gibt es immer wieder." Wie der Unterländer versichert, trägt der Kampf gegen die illegale Glücksspielbranche in Tirol langsam, aber sicher Früchte. „Die Automaten werden weniger." Die Waffen der Finanzpolizei: Die Beamten beschlagnahmen und versiegeln die Geräte. Auch die Lokalbetreiber kommen zum Handkuss – immer wieder werden Betriebe von Amts wegen geschlossen.

Die Internetseite *spielerinfo.at* attestiert den Maßnahmen der Behörden durchaus Wirksamkeit. Auf der Homepage werden die Spiellokale samt Anzahl der Automaten in ganz Österreich aufgelistet. Wie aus den Aufzeichnungen hervorgeht, hat sich die Anzahl der Tiroler Glücksspiel-Lokale zwischen 2014 und 2015 halbiert (von 79 auf 39). Einen Aderlass gab es im selben Zeitraum auch bei den Glücksspielautomaten. 2014 listete *spielerinfo.at* 296 Geräte auf, im Vorjahr waren es nur noch 180.

Polizei roch Drogen vor der Tür

Innsbruck – Da war Leugnen wohl zwecklos: Vor der Innsbrucker Wohnung eines 34-jährigen Mannes nahmen Beamte der PI Pradl am Freitagmittag intensiven Cannabisgeruch war. Bei der Überprüfung der Räumlichkeiten bejahte der Mann dann Suchtgiftkonsum und zeigte den Polizisten freiwillig Gläser mit Cannabiskraut, kleine Brocken Cannabisharz und diverse Rauchutensilien. Auch in der Küche und im Tiefkühlschrank fanden die Ermittler Drogen. Letztlich konnte Cannabis im dreistelligen Grammbereich sichergestellt werden. Der Mann wurde noch vor Ort von den Polizisten festgenommen und wird jetzt bei der Staatsanwaltschaft Innsbruck angezeigt. *(TT)*

Wer hat an der Uhr gedreht?

In der Nacht auf Sonntag wird wieder an den Uhren des Landes gedreht. Und die richtige Antwort auf die Frage „In welche Richtung" ist: vor. Ziemlich viel zu tun haben in diesem Zusammenhang die Mitarbeiter der ÖBB in Tirol. Insgesamt 422 Uhren werden um zwei Uhr nachts auf drei Uhr vor- und damit auf die Sommerzeit umgestellt. In den allermeisten Fällen geschieht das mittlerweile automatisch. Doch in manchen Fällen müssen die Mitarbeiter noch selbst Hand anlegen. Foto: Böhm

„Der Weg aus der Haft wird immer härter"

Neustart Tirol nahm als Bewährungshilfe letztes Jahr 616 Klienten unter die Fittiche. Für Betroffene wird es immer schwieriger, Wohnung und Arbeit zu finden.

Von Reinhard Fellner

Innsbruck – Dass die Tiroler Kriminalitätsstatistik für letztes Jahr eine rückläufige Anzahl von Anzeigen aufweist, spürte auch die Bewährungshilfe. So war Neustart-Tirol-Chefin Kristin Henning im *TT*-Interview glücklich, für 2015 von keinem erhöhten Betreuungsaufwand berichten zu müssen. So ist derzeit nicht die Anzahl der neuen Klienten das Problem – die Zahl blieb mit 616 für das Jahr 2015 praktisch konstant –, sondern der weitere Lebensweg einiger Neustart-Klienten.

Insbesondere Haftentlassene spüren derzeit in der neu gewonnenen Freiheit einen starken Gegenwind. Insgesamt betreuten die 29 Tiroler Neustart-Sozialarbeiter (plus 75 Ehrenamtliche) 319 Haftentlassene. Nachdem die Zeit unmittelbar nach der Entlassung aus dem Gefängnis die schwierigste für die Ex-Sträflinge ist und anfangs gleich wieder die größte Rückfallgefahr in sich birgt, werden die Leute nicht nur im Übergang unterstützt, sondern schon in der Haft auf das Draußen vorbereitet. Obwohl Neustart auf ein engmaschiges Netz von Partnern zurückgreifen kann (Sozialabteilung Land Tirol, Dowas, AMS, etliche Therapieeinrichtungen), gestaltet sich der Neustart für Häftlinge immer härter: „Hier trifft derzeit hohe Arbeitslosigkeit und wenig Geld auf einen ausgetrockneten Wohnungsmarkt. Die derzeitigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen spüren Menschen am Rand derzeit am härtesten. Die steigende Verknappung von Wohnraum können wir zurzeit oft nur noch mit Übergangswohnungen und Notschlafstellen abfedern." Zudem sei es derzeit ohne Ausbildung und Schulabschluss kaum mehr möglich, eine Arbeit zu finden, weil Jobs für niedrig qualifizierte Arbeitnehmer immer mehr abhandenkämen und auch die Konkurrenz hoch sei, erläuterte Henning.

„Menschen am Rand spüren die veränderten Rahmenbedingungen unmittelbar am härtesten."

Kristin Henning (Leiterin Neustart) Foto: Rottensteiner

Neustart versucht deshalb alles, um Haft für Betroffene zu verhindern oder wenigstens zu verkürzen. So wurden bei Kleinkriminellen 85 Erhebungen zur Fußfessel für die Justizanstalt durchgeführt. 25 bis 30 Personen würden in Tirol so derzeit monatlich im durch Arbeit selbst finanzierten und überwachten elektronischen Hausarrest führen.

513 Menschen konnte hingegen das Angebot unterbreitet werden, bei einer uneinbringlichen Geldstrafe an Stelle einer Ersatzfreiheitsstrafe die Schuld über gemeinnützige Arbeit abzuarbeiten. Letztendlich nimmt aber gerade mal ein Viertel das Angebot an. Für Fehltritte wurden hingegen 265 Beschuldigten gleich von Anfang an soziale Arbeiten (meist 40 bis 60 Stunden) zugewiesen. 80 Prozent der Strafverfahren konnten im Anschluss eingestellt werden.

Gerichtssplitter

Haft für Profi-Autoeinbrüche

Seit seiner Haftentlassung im Jahr 2005 kommt ein 53-Jähriger nicht mehr auf die Beine. Eine Rente von 1000 Euro ist dem Frühpensionisten in der teuren Landeshauptstadt zudem zu wenig zum Leben. Dort begann letzten Jänner eine Autoeinbruchsserie, die erst mit dessen Verhaftung diesen Februar enden sollte. Die Einbruchsmethode des 53-Jährigen war für die Autobesitzer besonders bitter. Wandte er doch die unter Profis bekannte Glaskeramiksplitter-Methode an. Dabei gehen erst die Scheiben zu Bruch, bevor das Innere des Wagens geleert wird. Neben einer großen Anzahl unbekannter Opfer in der Tiefgarage eines Einkaufszentrums ergaben sich bei 14 bekannten Opfern jedoch nicht mehr als 1330 Euro Beute. Eine Kleinigkeit im Vergleich zum angerichteten Sachschaden. Staatsanwalt Andreas Leo hob dennoch die professionelle Vorgangsweise hervor. Richterin Martina Kahn verhängte zweieinhalb Jahre Haft.

Gleich zwei Prozesse wegen NS-Wiederbetätigung wurden diese Woche am Landesgericht abgeführt. Einmal grölte ein 25-Jähriger in der Haftzelle „Heil Hitler!". Dies hatte öffentlich auch ein 30-Jähriger getan. Dazu wurden bei ihm NS-Devotionalien gefunden. Die Geschworenen verhängten Strafen zu 18 Monaten Haft sowie zu 12 Monaten bedingter Haft plus 5040 Euro. *(fell)*

Persönliches Exemplar von neidel@aon.at. Nutzung ausschließlich für den persönlichen Gebrauch gestattet.